



NIKLAUS PETER

Wie gekochter Spinat

Reflexion – ein Wort, welches das Zurückwerfen von Lichtwellen an einer Fläche beschreibt, ist ein Leitbegriff der Philosophie geworden. Reflexion bedeutet hier die Zurückwendung des Denkens auf sich selbst – das Denken des Denkens. «Reflexio» wurde es erstmals von Thomas von Aquin benannt. Spiegelmetaphern kamen dann bei Descartes, Locke und den Idealisten in regen Gebrauch für diese erkenntnistheoretische Wendung. Reflexion im Sinn von Selbstprüfung – können auch menschliche Gesellschaften sich und ihre Diskurse beobachten?

Genau das ist oder wäre die Aufgabe der Medien. Deshalb tragen einige von ihnen Namen wie «Der Spiegel», «The Daily Mirror» oder ähnlich, akustisch, «Echo der Zeit». Massenmedien haben eine zentrale Aufgabe im Selbstverhältnis von Gesellschaften. Wie sind diese Spiegel eingerichtet? Gibt es redaktionelle Filter, gibt es Kontrollmechanismen – und nicht nur Propagandaministerien oder Investoren mit massiven Eigeninteressen?

Ich will an dieser Stelle nicht auch noch über die No-Billag-Initiative re-

den (oder nur sehr indirekt), sondern schlicht ein Märchen erzählen:

Es war einmal ein Erfinder, der erfand einen riesengrossen Spiegel mit einer gefährlichen Eigenschaft: Er spiegelte alles Gute und Schöne als schlecht und hässlich, alles Problematische und Widerliche aber als schön und rein. Die herrlichsten Landschaften sahen aus wie gekochter Spinat, das wunderbarste Lächeln wie ein hämisches Grinsen... Ein diabolischer Spiegel also, dessen Kraft darin bestand, alles in sein Gegenteil zu verkehren. Absolut genial, befanden einige, denn jetzt, so sagten sie, sehe man erstmals richtig, wie die Welt und die Menschen in Wirklichkeit aussehen, ohne Illusionen, ohne Kosmetik – pure Realität sozusagen.

Dann aber, so wird erzählt, hätten diese Realisten Gott selbst den Spiegel vorhalten wollen – höher und höher hinauf stemmten sie ihn, bis er sich überdehnte, zerbarst und in Millionen Stücke zersplitterte.

Doch damit war die Sache nicht erledigt, jetzt wurde es richtig schlimm, denn jene Millionen Spiegelsplitter regneten auf die Erde hinab, blieben hier in den Augen eines Politikers, dort in jenen einer Journalistin oder eines Theologen stecken – und die Auswirkungen auf das Zusammenleben kann man sich vorstellen...

Das war, manche werden es bemerkt haben, eine etwas beschleunigte Paraphrase von Hans Christian Andersens Märchen «Die Schneekönigin». Natürlich lässt sich das nicht direkt auf No Billag übertragen.

Und doch, dieses vielschichtige Märchen hilft vielleicht bei der Reflexion darüber, welche Spiegel eine Gesellschaft braucht, wie diese beschaffen und gesichert sein müssen, damit herrlichste Landschaften nicht immer aussehen wie gekochter Spinat. Welche Spiegel sind geeignet? Nur marktgesteuerte? Denn was passieren kann, wenn gewaltige Zerrspiegel installiert werden, das kann man in den USA und auch in Russland beobachten. Mit anderen Worten: Es lohnt sich, weiterhin über Service public nachzudenken.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer
am Fraumünster in Zürich.